

Ostern 2009

**RUND UM
DIE PETERSKIRCHE**

rundumdiepeterskirche.de

45

*Gemeinsam
glauben leben*

DAS KREUZ

EIN OFFENER BRIEF AN UNSERE KONFIRMANDINNEN UND KONFIRMANDEN

An(ge)dacht

Das Kreuz

Runter vom Gas

Erkläre mir: Warum gibt es zu Ostern so viele Feiertage?

Darwin: Schöpfung oder Evolution

Orangensaft

Journal

Termine

Gottesdienste

KirchenCaféTalk

Kirchenbücher

Kalenderblatt

Impressum

Frühling



Andacht ge

DAS EI

Das Ei - etwas zum Essen, gekocht, gebraten. Etwas zum Bemalen an Ostern, zum Suchen.

Das Ei - ein Teil des alltäglichen Lebens, Quelle des Lebens eben auch, weil alles Leben aus der Eizelle stammt.

Aber das Ei ist nicht nur ein alltägliches, vertrautes Ding. Es kann auch ein Zeichen sein, ein Symbol für etwas anderes. Ich möchte hier zwei Dinge nennen, für die das Ei als Symbol besonders an Ostern steht:

Erstens: Das Ei ist ein Symbol für den Übergang vom Tod zum Leben. Erst ist da nur ein lebloses Ding, tot und kalt, ein Ei eben. Aber eben: ein Ei. Bebrütet, warm gehalten, da verändert es sich, die Schale knackt, bekommt Risse, heraus kommt ein kleines Küken. Wo Tod war, ist auf einmal Leben.

Für mich ist das der Grund, warum Eier an Ostern als Symbol gebraucht werden. Sie weisen darauf hin, wie aus dem Grab Jesu neues Leben entstand, nach drei Tagen der tote Jesus eben nicht mehr tot war, sondern neues Leben geschenkt bekommen hatte.

Keiner hat diese Verwandlung beobachtet, so wie keiner von uns die Verwandlung im Ei beobachten kann, und doch ist sie geschehen. Genauso wunderbar wie die Verwandlung vom Ei zum Küken.

Zweitens: Das Ei ist eben auch das Symbol für die Verwandlung. Keiner sieht dem Ei an, dass aus ihm ein Küken werden soll. Und: Keiner sieht dem Küken an, dass es aus einem Ei kommt, seine Form, seine Farbe, seine Lebendigkeit - alles ist anders.

So hat es auch Jesus erlebt, so werden Sie und ich es erleben: Jesus ist eben nicht einfach wieder lebendig geworden, in das alte Leben zurückgekehrt, nein, er hat ein ganz neues, anderes Leben geschenkt bekommen, die Ostergeschichten erzählen von diesem Anderssein des Auferstandenen. Und eben das wartet auch auf uns. Der Tod wartet auf uns, aber eben nicht als das große Ende, sondern als der große Verwandler. Unser jetziges Leben lassen wir hinter uns und an der Endstation wartet auf uns neues Leben, von Gott geschenkt.

Wie dieses neue Leben aussieht, das weiß ich nicht. So wenig wie das Küken im Ei sehen kann, was jenseits der Schale ist. Dazu müssen wir erst durch die Eierschale des Todes hindurch. Aber: So wie das Küken weiß, ganz einfach weiß, dass es hinter der Eierschale gut für es ist, so können wir auch darauf vertrauen, dass hinter dem Tod nicht das Nichts, sondern Gott auf uns wartet. Vielleicht fängt das Küken ganz energisch an, die Schale aufzupicken, weil es einen Lichtschimmer durch die Schale sieht, das Locken der Henne hört.

Und ist es bei uns denn anders? Das, was von Jesus erzählt wird, lässt ja unser eigenes Leben und Sterben in einem anderen Licht erscheinen, zeigt, es wartet noch etwas auf uns, hinter der Grenze des Todes. Die Henne wartet auf das Küken. Auf uns wartet Gott, unser Vater. Ganz gewiss.

Rainer Heimburger

DAS KREUZ

EIN OFFENER BRIEF AN UNSERE KONFIRMANDINNEN UND KONFIRMANDEN

Liebe Konfis!

In diesen Wochen ist in der Kirche ganz oft vom Kreuz die Rede.

Von Euch Mädchen tragen einige ein kleines Kreuz am Silberkettchen, und bei mir hängt eine Kreuzesdarstellung im Arbeitszimmer an der Wand. Auf manchen Kreuzen ist Jesus dargestellt, wie er grausam an den Balken angenagelt ist. Dann nennen wir es ein Kreuzifix, was ja nichts anderes heißt als „ans Kreuz genagelt“.

Vielleicht habt Ihr Euch schon einmal gefragt, warum im christlichen Glauben das Kreuz so eine große Rolle spielt?

Als Konfirmand habe ich gelernt, dass Jesus für mich gestorben ist. Alle Sünde der Welt hat er auf sich genommen, damit die Menschheit mit Gott versöhnt ist. So sind wir Gottes Kinder, weil Jesu Tod weggenommen hat, was uns von Gott trennt. Unsere Sünden sind mit ihm ans Kreuz geschlagen, damit wir befreit sind. Deshalb sagt unser Glaube: Jesus ist für Dich gestorben. Unsere Vorfahren suchten nach einer Erklärung, weshalb Jesus am Kreuz sterben musste. Sie deuteten die Kreuzigung so: Gott wollte, dass die Menschen wieder in den Himmel passen. Deshalb sandte er seinen Sohn. Ihn hat Gott bestraft, damit wir Menschen nicht bestraft werden müssen. Jetzt sind wir vor Gott wieder in Ordnung, wenn wir uns an dieses Sühnegegeschichten halten.

Ich frage mich allerdings, was damit aus Gott geworden ist? Was ist das für ein Gott, der erst dann wieder befriedigt ist, wenn sein Sohn grausam stirbt, noch dazu für eine Schuld, die er gar nicht getan hat? Was ist das für ein Gott, der tötet, damit er wieder ver-

söhnt ist? Hat nicht Jesus ganz anders von Gott geredet? Ist Gott wirklich so grausam?

Was wissen wir denn über Jesu Tod am Kreuz? Es wird erzählt, dass Jesus der Gotteslästerung angeklagt wurde. In Wahrheit aber sahen die Verantwortlichen der damaligen Zeit in Jesus eine akute Gefahr für den Frieden im Lande. Damals hatten die Römer das Land in ihrer Gewalt. Doch es regte sich Widerstand in der unterjochten Bevölkerung. Immer wieder traten Menschen auf, die behaupteten, von Gott selbst beauftragt zu sein, das Volk und das Land zu befreien und ein neues göttliches Reich aufzubauen. Die Römer duldeten aber keinen Widerstand und schon gar nicht einen Aufstand gegen ihre Herrschaft. Wer nicht gehorchte, wurde kurzerhand gekreuzigt. Ein Schauprozess war das jedes Mal, damit alle anderen Menschen angesichts der Qualen der Verurteilten Angst bekamen.

So war das auch mit Jesus. Die jüdische Obrigkeit musste befürchten, dass Jesus einer von denen war, der einen Aufstand anzetteln und damit die Römer provozieren könnte. Zudem hatte Jesus merkwürdige und sonderbare Taten vollbracht. Seine Predigt begeisterte die Massen. Man hörte auf ihn. So haben sie ihn an die Römer ausgeliefert, damit er unschädlich gemacht würde. Die Römer aber machten kurzen Prozess.

Für die Jünger Jesu war dies unfasslich. Hatte Jesus nicht von Gott als seinem himmlischen Vater geredet? Wo blieb Gott? Hatte Jesus nicht Tote auferweckt und Kranke geheilt? Nun stirbt er jämmerlich am Kreuz. Hatte er nicht eine geheime Macht über die Natur? Warum lässt er das zu, dass sie

„Runter vom Gas“

Kein Zweifel: Die Menschen, die einem von den Plakaten auf den Autobahnen entgegenschmüßeln, sind sympathisch und offen. Doch das Kreuz rechts daneben irritiert – und das ist gewollt: Die Plakate der Kampagne „Runter vom Gas“ zeigen nicht nur Fotos mit fröhlichen Menschen, sondern sind fiktive Todesanzeigen.

Sie sollen daran erinnern, dass in Deutschland jährlich rund 5000 Menschen wegen Raserei sterben.

Eine Botschaft, die provoziert. Der Stuttgarter CDU-Landtagsabgeordnete Reinhard Löffler fand die Kampagne „geschmacklos“. Fest steht, dass die Plakatmotive aufrütteln. Sie machen einem nicht nur bewusst, wie allgegenwärtig der Tod ist. Sondern auch, wie viel Schmerz und Leid damit verbunden sind. Schon die kleinste Leichtsinnigkeit kann ausreichen, um das Leben von Menschen zu zerstören.

Die Bilder wecken aber auch ein Bewusstsein dafür, wie einzigartig das Leben ist. Meist denken wir schon gar nicht mehr darüber nach, sondern nehmen es jeden Tag als selbstverständlich hin.

Auch die technische Ausstattung unserer Autos wiegt uns oft in trügerischer Sicherheit. Doch das Geschenk des Lebens sollten wir nicht leichtsinnig dem Airbag anvertrauen – denn dazu ist es viel zu kostbar.

Rainer Heimburger

ihn gefangen nehmen und töten konnten? Die Jünger haben dies alles nicht verstanden. Deshalb versuchten sie, es zu deuten.

Sie hatten in ihrem Religionsunterricht gelernt: Man muss Gott opfern, damit er wohl gestimmt ist. Also deuteten sie: Jesus hat sich geopfert, damit Gott wohl gestimmt ist. Oder anders gesagt, Gott hat seinen Sohn geopfert, damit seine Gerechtigkeit erfüllt wird.

Liebe Konfis, diese Deutung ist für mich sehr fraglich. Gott braucht kein unschuldiges Opfer, damit er Gnade walten lassen kann. Keiner kann für einen anderen die Schuld auf sich nehmen. Auch Jesus nicht. Ein jeder steht selbst vor Gott, mit seinem Leben und mit allem, was er getan hat. Das ist auch gut so. Jesus hat sich nicht geopfert, um Gott wohlgefällig zu machen.

Denkt an das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“. Da erzählt Jesus wie der Vater seinem Sohn entgegen kommt, als dieser, abgebrannt und am Ende seiner Kraft, heimkehrt.

Nein, Gott veranstaltet nicht für sich ein grausames Schauspiel auf Golgatha. Gott schickt seinen Sohn nicht in den Tod. Es ist die Liebe, die Jesus den Weg ans Kreuz und in den Tod gehen ließ. Jesus musste sterben, weil er bis zum Tode seiner Botschaft treu geblieben ist: Gott wartet mit offenen Armen auf euch, wenn ihr zu ihm heimkehrt.

Bis zuletzt hat er diese Liebe gelebt. Deshalb hat er für die Henker gebetet und sich noch im Tode um die Seinen gekümmert. Die Liebe hat gesiegt, nicht der Hass.

Noch eine andere Bedeutung hat Karfreitag. Wir dürfen wissen, dass der Tod uns nicht vom Leben trennen kann. Das Tor zur Ewigkeit ist geöffnet. Nicht einmal der grausamste Tod ist stärker als das Leben. Ostern folgte. Jesus ist auferstanden von den Toten, nein, Gott hat ihn auferweckt.

Damit hat der dunkle Raum des Todes eine Tür bekommen. Für uns Lebende ist sie verschlossen aber für die Toten öffnet sie sich.

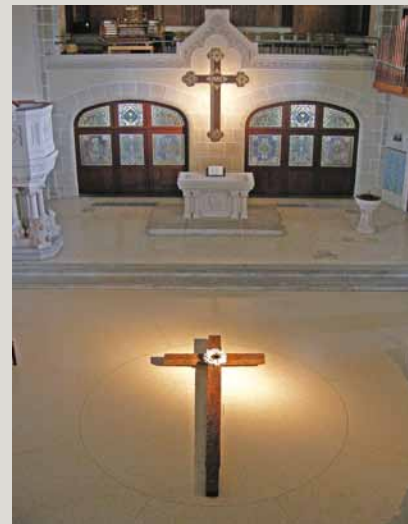
Liebe Konfis, ich weiß nicht, welches Leben vor mir und vor Euch liegt. Mag sein, dass ich einmal genauso wie Jesus sagen muss: Mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Dann erinnert mich hoffentlich jemand an Ostern. Es war nicht umsonst, dass Jesus gestorben ist. Ohne Ostern wäre alles umsonst gewesen.

Ostern ist die Tür zur Ewigkeit.

Dort werden wir einmal mit unserer ganzen Schuld vor Gott stehen. Und er wird sie uns dann endgültig abnehmen.

Rainer Heimburger



Erklär mir: Warum gibt es an Ostern so viele Feiertage?

„Ich muss Dir ganz dringend etwas erzählen! Hast Du Zeit? Das geht nämlich nicht in ein paar Sätzen!“

Solche Gesprächsfetzen kennen wir alle. Da gab es ein wahnsinnig wichtiges Ereignis in den letzten Tagen. Du kannst und willst es nicht für dich behalten. Es muss einfach raus.

Ein guter Freund oder ,ne gute Freundin sind da selbstverständlich die Ersten, die es erfahren müssen. Und los geht es. „Hast Du Zeit? Ich muss Dir unbedingt etwas erzählen ...“

Genauso ging das auch bei den ersten Christinnen und Christen. Das Wichtigste, was sie Fremden und Bekannten erzählen wollten, war das Ereignis von der Auferstehung Jesu. Sie waren einfach begeistert! Auch wenn diese Männer und Frauen vor fast zweitausend Jahren nicht immer viel zu lachen hatten. Sie haben für das, was sie glaubten, oft auch Prügel bezogen. Trotzdem wollten sie den Mund nicht halten!

„Ich muss Dir dringend etwas erzählen. Hast Du schon gehört? Der Jesus von Nazareth ist von den Toten auferweckt worden, er lebt! Unsere Frauen haben ihn gesehen!“ Doch dabei blieb es nicht. Es gab noch mehr von Jesus zu erzählen.

Und sie erzählten es immer wieder. „Drei Tage war er tot, nachdem er am Kreuz umgebracht worden ist. Aber vor seinem Tod, da hat er noch mit seinen Freunden und Freundinnen zusammen gegessen, im Abendmahlsaal. Vorher gab es aber einen riesigen Einzug in Jerusalem. Jesus saß auf einem Esel, und die Leute jubelten ihm voller Begeisterung zu, als er in die Stadt einzog.“

So machte die Botschaft ihre Runde, und im Lauf der Zeit blieb es nicht bei wenigen Christinnen und Christen, die von diesem Ereignis berichteten. Immer mehr Frauen und Männer glaubten an das, was von Jesus berichtet wurde und nannten sich selbst Christinnen und Christen. So wurde das wachsende Christentum unter Kaiser Konstantin zu einer anerkannten Religion. Verfolgt wurde niemand mehr, „nur“ weil er an das Leben, Sterben und die Auferstehung Jesu glaubte. Ganz ungehindert konnten sie nun davon sprechen. Und: Das Erzählen von Jesus wurde in große Fest- und Gedenktage eingepackt. Da reichte längst nicht mehr ein einziger Tag aus, um all das weiter zu sagen und zu feiern, was dieser Jesus Christus den Menschen bedeutete. Im Laufe der Zeit wurde eine ganze Woche nötig, um all das zu verkündigen und zu feiern, was für die Menschen an dem Ereignis Jesu so unendlich wichtig war. Vom Palmsonntag über den Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern und Ostermontag. Das ist bis heute so geblieben.

Rainer Heimburger

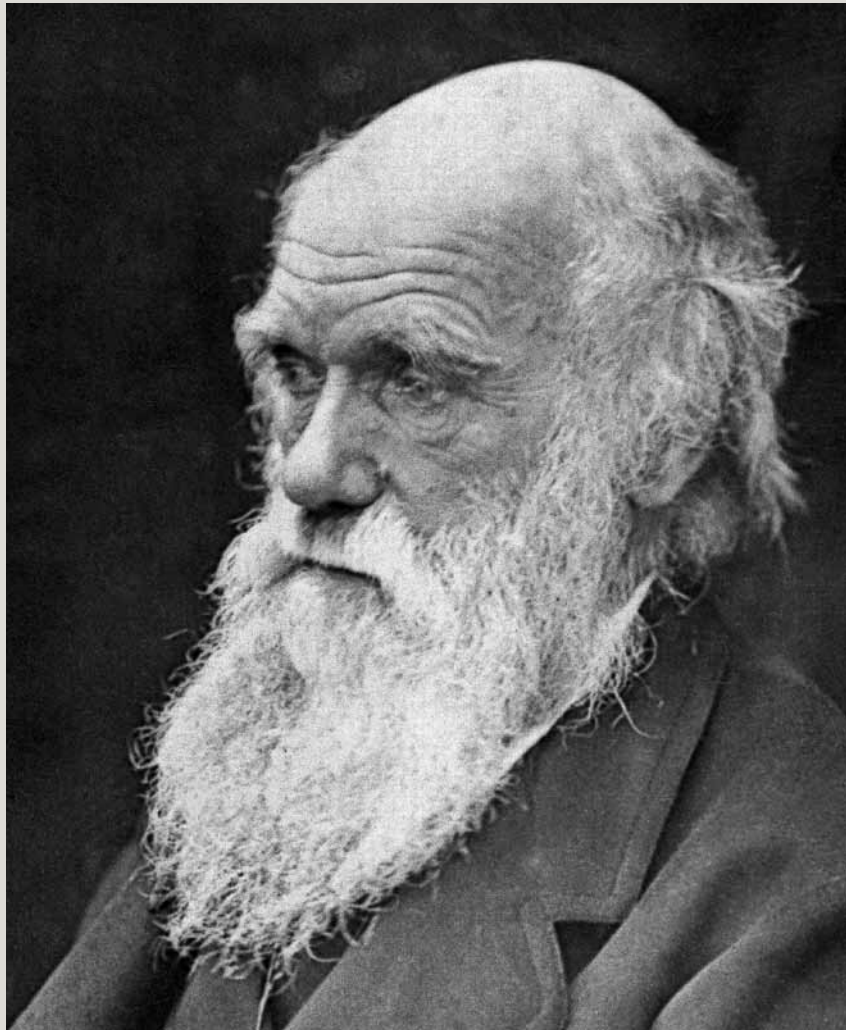
Schöpfung oder Evolution? - Zum 200. Geburtstag Charles Darwins

„Gott, gib, dass das nicht wahr ist. Und wenn es wahr ist, dann lass es nicht bekannt werden“, soll die Frau jenes Bischofs gesagt haben, der erbittert gegen Charles Darwin und seine Evolutionstheorie stritt.

1859 veröffentlichte er seine Schrift „Über den Ursprung der Arten durch Mittel der natürlichen Selektion“, in der er die Theorie vertrat, dass die Welt sich kontinuierlich verändere, dass alle Lebewesen gemeinsame Vorfahren haben und dass sich bei der Evolution die am besten ihren Lebensbedingungen angepassten Lebewesen durchsetzen. Das 1860 unter dem gleichen Titel veröffentlichte Buch war am ersten Tag vergriffen und begründete seinen wissenschaftlichen Weltruhm. Darwin starb am 19. April 1882 mit 73 Jahren und wurde in der Westminster Abbey beerdigt. Im Jahr 2000 löste sein Bild das Porträt von Charles Dickens auf der 10-Pfund-Note ab – vielleicht auch, weil sein Bart schwieriger zu fälschen ist.

Charles Darwin wurde am 12. Februar 1809 in Shrewsbury/England geboren. 1825 begann er das Medizinstudium in Edinburgh, wechselte jedoch 1827 auf Betreiben seines Vaters nach Cambridge, wo er Theologie studierte – damals für einen naturwissenschaftlich interessierten Menschen eine übliche Entscheidung. Sein Hauptinteresse galt jedoch der Biologie; daher unternahm er 1831 eine fünfjährige Expedition auf der HMS Beagle, die ihn nach Südamerika, auf die Falkland- und die Galapagosinseln sowie nach Australien führte. Er brachte, das war ein Novum, viele Lebewesen, Pflanzen und Fossilien mit, die zum Ausgangsmaterial für seine Theorie wurden – darunter die Schildkröte „Harriet“, die Mitte 2006 in einem australischen Zoo im Alter von 176 Jahren verstarb. 1839 heiratete Darwin seine Cousine Emma Wedgwood, mit der er zehn Kinder hatte.

Gerade die Kirche führte anfänglich einen erbitterten Kampf gegen die Evolutionstheorie. Können wir nach Charles Darwin und seiner Schrift „Über den Ursprung der Arten durch Mittel der natürlichen Selektion“ über-



haupt noch von Gottes Schöpfung reden? Ist der Mensch nicht viel mehr ein Produkt von Zufall und Auslese?

Heute zählt die Evolution zum Allgemeinwissen. Was aber dann? Gott als Schöpfer „einmotten“, die Religion als Erfindung deuten, die dem Menschen einen evolutionären Überlebensvorsprung verschafft hat?

Die Antwort liegt meiner Ansicht nach in einer guten alten, christlichen Tugend – der Demut. In der Einsicht, dass der Mensch die Gänze des Plans, dessen Ergebnis auch er selbst ist, nicht durchschauen kann. Das bedeutet: Weder können Gläubige mithilfe der Schöpfung die Existenz Gottes beweisen, noch Wissenschaftler mit der Evolutionstheorie seine Nichtexistenz. Denn die Wissenschaft kann die Schöpferkraft Gottes nicht widerlegen, bleibt doch auch in ihr die Frage nach dem Anfang offen, danach, wer oder was den Urknall und die Evolution ausgelöst hat.

Der Mensch ist nicht am 6. Tag vom Himmel gefallen, dennoch hat er dort seinen Ursprung und kehrt dorthin zurück. Evolution als Rückkehr zum Ursprung in Gottes Liebe.

Doch diese Bewegung ist nicht einseitig. Der Mensch bewegt sich nicht nur auf Gott zu, sondern Gott kommt uns in seiner Menschwerdung entgegen. Gott unterwirft sich dem menschlichen Werden und Vergehen, um einer von uns zu sein. In einem kürzlich erschienenen, überaus lesenswerten Buch schreibt der Biologe und Theologe Ulrich Lüke: „Gott wird – menschlich unverständlich – Mensch, um uns – unverständlich menschlich – Gott nahe zu bringen.“

Lektüretipp:
Ulrich Lüke, *Das Säugetier von Gottes Gnaden. Evolution - Bewusstsein - Freiheit.* © Verlag Herder, Freiburg 2006

Rainer Heimburger

Orangensaft!

Im Fairen Handel gibt es Orangen-, Orange-Mango- und Multivitaminnektar. Orangensaft ist - nach Apfelsaft - der zweitliebste Saft der Deutschen. 10,4 Liter trinken wir durchschnittlich im Jahr. Der größte Teil des hierzulande konsumierten Orangensafts stammt aus Brasilien.

„Das Leben der Bauern verändert sich zum Guten.“



Carlos Kuba,
verheiratet,
ein Kind

Seine Leidenschaft: „Ich komme aus der Landwirtschaft - ich bin Bauer. Mein Vater ist Bauer und sein Vater war es auch. In meiner Familie hat die Landwirtschaft Tradition, und ich fühle mich als Teil davon," sagt der Kubaner und strahlt bei diesen Worte echte Zufriedenheit aus. Seine beiden Großväter haben als Bauern auf Zuckerrohrfeldern gearbeitet, die sie später gegen Zitrusplantagen vom Staat eingetauscht haben. „Damit fing alles an.“

Sein Alltag: Carlos hat einen 12-Stunden-Tag. Morgen geht er um sechs Uhr aus dem Haus und arbeitet bis 18 Uhr. Dazwischen gönnt er sich eine zweistündige Mittagspause. Natürlich sind diese Zeiten nicht festgelegt, das ist ja das Schöne an der Feldarbeit - es gibt keine Stechkarte. Aber Carlos arbeitet jeden Tag, soviel er kann. Er verdient 270 Pesos monatlich, womit er - wie er sagt - mehr oder weniger auskommt. „Das Leben ist hart, aber wir bekommen auch Lebensmittel von der Ko-

operative zur Verfügung gestellt. Ab und zu können meine Frau und ich uns ein Essen in Ciego de Arila leisten. Wir gehen dann in ein chinesisches Lokal namens ‚Romagnola‘. Das Essen dort ist sehr gut.“

Die Kubaner tanzen für ihr Leben gern, und Carlos macht da keine Ausnahme. „Die Schulkinder singen in einem Chor. Manchmal bringe ich meinen Kassettenrekorder mit, damit sie tanzen können. Wir lieben Merengue und Casino. Da tanzen sogar die Kleinsten. Das liegt uns Kubanern im Blut und gehört für uns einfach zum Leben dazu!“

Fair gehtes besser: Carlos ist der Kooperative CCS Jose Marti angeschlossen, die die Orangen zumindest teilweise in den „Fairen Handel“ verkauft. Seine Freunde und er wissen um die wichtige Funktion, die die Kooperative übernimmt: „Der Faire Handel bietet uns die Möglichkeit, Geld für Häuser auszugeben oder für Freizeitangebote.“

Für eine Tonne Orangensaftkonzentrat erhalten die Bauern 1.200 Dollar. Dazu gibt es eine Extraprämie von 100 Dollar pro Tonne für soziale Projekte. Dank des Fairen Handels hat sich die Lebenssituation auf der Karibikinsel verbessert. Die Kubaner mussten besonders unter dem Zusammenbruch der Sowjetunion leiden, da sie aus Osteuropa Maschinen, Düngemittel und Petroleum erhalten hatten. Deren Lieferungen blieben plötzlich einfach aus. Da kam den Bauern der Faire Handel gerade recht. „Für die Zukunft erhoffe ich mir weitere Verbesserungen unserer Wohnsituation. Ich möchte ein Steinhaus bauen. Im Moment ist es aber wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage im Land schwierig, überhaupt an Zement heranzukommen. Aber uns geht es schon viel besser als früher.“





MEISTER EIDT

Küchen

vom

Schreiner

Bergstraße 89 · 69469 Weinheim
www.meistereidt.de

Fon 06201 12286



Absolvent Filmakademie, Drehbuch-AG, Ehrlichkeit, Fernsehen, Games, Internet, **Medienkompetenz**, Naturdiplom, Privatsphäre, **Produzent**, Pünktlichkeit, Social Community, Soziale Verantwortung, **Ulli Naefken**, Zuverlässigkeit.



BEWEGTE BILDER
DIGITALE KOMMUNIKATION

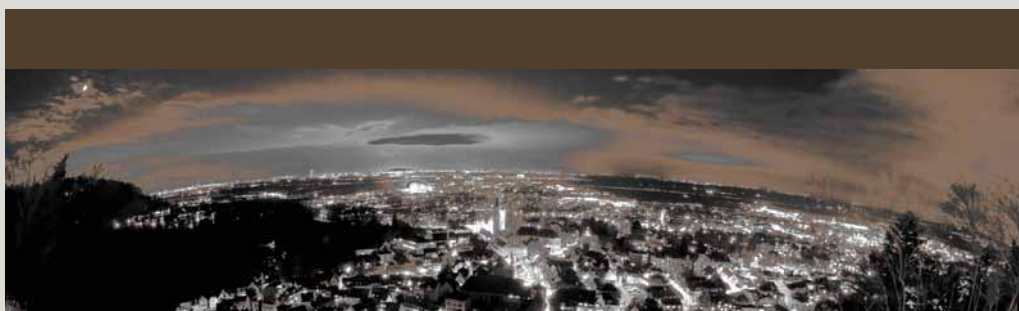
Elektrotechnik

Radke GmbH



VdS-anerkannte Errichterfirma
und nach DIN 14675 zertifizierte
Fachfirma für Brandmeldeanlagen

Werner-von-Siemens-Str. 2 - 69514 Laudenbach – Telefon (06201) 49520 - Fax 495249



TYRVS
EIGENTLICH »SCHLAG, STOSZ, WETER AUCH EINDRUCK, WETER, BILD«, W. ALTGRÄCHISCH

Konzeption, Corporate Identity,
Corporate Design, Geschäfts-
ausstattung, Broschüren, Flyer,
Geschäftsberichte, Web-Design,
Photographie



Schäfer Werbeagentur GmbH · Hauptstraße 1 · 69469 Weinheim
Fon 06201 6049656 · Fax 06201 6049657 · www.schaefer-werbeagentur.com

Freizeiten rund um die Peterskirche

Die Planungen für die drei großen Freizeiten sind am Laufen: Ob Pfingstfreizeit, Jungenfreizeit oder Mädchenfreizeit Du bist herzlich eingeladen. Unser bewährtes, großes Team bietet Dir unseren gewohnten Rundum-Service: tolle Ideen und Aktionen, gute Küche und jede Menge Zeit für Dich und Deine neuen Freunde. Melde Dich so schnell wie möglich an. Denn ruckzuck sind die Plätze weg. Und das wäre wirklich schade. Wir freuen uns auf Dich!

Pfingstfreizeit

Termin: 23. bis 29. Mai 2009
Ort: Ferienheim Rippenweier
Altersgruppe: 6 bis 12 Jahre
Kosten:
EUR 112,00
(Geschwisterrabatt: EUR 20,00)
Leitung:
Gemeindediakonin Monika Preiß
Anmeldung anfordern unter
monika.preiss@kblw.de

Jungenfreizeit

Termin: 29. Juli bis 2. August 2009
Ort: Zeltlager im Odenwald
Altersgruppe: 7 bis 12 Jahre
Kosten:
EUR 55,00
(Geschwisterrabatt: EUR 8,00)
Leitung: Gabriel Böhler, Weinheim
Anmeldung anfordern unter
monika.preiss@kblw.de

Girls on tour

Termin: 23. bis 26. Oktober 2009
Ort: Ferienheim Rippenweier
Altersgruppe: 6 bis 12 Jahre
Kosten:
EUR 60,00
(Geschwisterrabatt: EUR 15,00)
Leitung:
Gemeindediakonin Monika Preiß
Anmeldung anfordern unter
monika.preiss@kblw.de



Diakoniepraktikum

Karlsruhe/Offenburg. Eine nachhaltige Wirtschaftsweise fordert der badische Landesbischof Ulrich Fischer. In einem Beitrag für das Offenburger Tageblatt mahnt Fischer zu sozialer und ökologischer Verträglichkeit des wirtschaftlichen Handelns.

Fischer beklagt gleichzeitig die „Schnäppchen-Mentalität“ unserer Gesellschaft. Vom Sonderangebot im Discounter über den Billigflug für wenige Euro: „Wer nach Schnäppchen hascht, versucht seinen Besitz zu günstigen Konditionen zu vergrößern“, so der badische Bischof. „Dabei stehen wir in der Gefahr, unser Herz an Materielles zu hängen und dieses Materielle zu unserem Götz zu machen“, schreibt Fischer in einer Montagskolumne des Offenburger Tageblatts. Diese Lebenshaltung blende aus, dass Schnäppchen und Gier immer auf Kosten anderer Menschen und der ganzen Schöpfung gingen. „Wir dürfen nicht die vermeintlich Alleinschuldigen der Wirtschaftskrise an den Pranger stellen, ohne unser eigenes Verwobensein in eine Wirtschaftsordnung zu bedenken, die längst den Götzen Geld in vielfacher Form anbetet“, so Fischer weiter.

Fischer fordert dazu auf, der sozialen und wirtschaftlichen Verträglichkeit wirtschaftlichen Handelns wieder Priorität einzuräumen. Aufgabe der Kirche sei es in diesem Zusammenhang, an die „nachhaltigste Perspektive“ zu erinnern: die Ewigkeit Gottes. „Das Letzte – das Jenseits – ist ja nicht Grenze für unser Handeln, es ist zugleich Kraftquelle zum Handeln im Vorletzten – im Diesseits“, erläutert der Bischof. Gerade in schwierigen Situationen verleihe die Perspektive der endgültigen Erlösung der Schöpfung und der Menschen Kraft und verleihe Mut zum Handeln.

Kinderkirchentag in Leutershausen - und wir fahren hin.

Am Samstag, den 9. Mai ab 15.00 Uhr stechen wir gemeinsam mit vielen anderen zwischen Laudenbach und Dossenheim und zwischen Oberflockenbach und Ilvesheim in See. Wie genau alles vom Stapel laufen wird, ist noch in der Planung, doch ab April gibt es die Anmeldungen im Pfarramt und in den Grundschulen. Für Rückfragen ist unsere Gemeindediakonin Monika Preiß die richtige Ansprechpartnerin.

2,8 Tonnen Kleidung für Bethel

2800 kg Altkleider kamen bei der Herbstsammlung in unserer Gemeinde zusammen. Dafür bedankte sich Pastor Ulrich Pohl, Vorsitzender des Vorstandes bei uns ganz herzlich. „Mit Ihrer Gabe unterstützen Sie kranke und behinderte Menschen in Bethel dabei, ein Leben in Würde zu führen. ... Viele Menschen in Bethel erfahren Gottes Hilfe auch durch Menschen wie Sie. So wirkt Ihre freundliche Zuwendung wie ein Sonnenstrahl in dunkler Jahreszeit. Herzlichen Dank!“



Osterblasen

Kummernummer

Angst wegen des schlechten Zeugnisses? Schlimmer Ärger mit den Eltern? Europaweit können Kinder und Jugendliche unter der Nummer 116111 Rat und Hilfe bekommen. Speziell ausgebildete ehrenamtliche Berater und Beraterinnen stehen montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr zur Verfügung. Allein im Jahr 2007 fanden in Deutschland 220 000 Beratungsgespräche statt. Seit 1991 ist die Deutsche Telekom Partner und Förderer der Nummer gegen Kummer. Die Anrufe sind für Kinder und Jugendliche kostenlos. Der „Nummer gegen Kummer e. V.“ ist der Dachverband aller Standorte, die Kinder- und Jugendtelefone betreiben. Die lokalen Träger sind der Deutsche Kinderschutzbund und andere Wohlfahrtsverbände. Auch die evangelische Telefonseelsorge ist an einzelnen Orten mit dabei. Infos: www.nummergegenkummer.de

Osterblasen auf dem Friedhof

Der Posaunenchor setzt seine langjährige Tradition fort und spielt am Ostermorgen um 8 Uhr auf dem Weinheimer Friedhof.

Unsere Konfirmanden 2009

Aurisch, Joris
Bardel, Cristoph
Blaesi, Michaela
Ebert, Saskia
Fischer, Eva
Freund, Ellen
Geißler, Jara
Gerber, Johannes
Glathe, Fabian
Glathe, Joachim
Gramlich, Julia
Kain, Patricia
Keßler, Sina
Kozma, Dominik
Kral, Bastian
Kral, Maximilian
Leuthner, Moritz
Lohrer, Sascha
Löffel, Kerstin
Löwer, Hendrik
Metz, Marius
Molaro, Rico
Monfrecola, Luca
Nobis, Nils
Pressler, Simon
Richter, Tim
Schäfer, Lena
Schmitt, Julian
Schmitt, Sebastian
Schreckenberger, Simone
Täubert, Laura
Theobald, Alexander
Vallendar, Daniel
Vogler, Dominik
Weingut, Joel
Wonneberger, Julian

Sonntag, 10. Mai

10.00 Uhr Gottesdienst – gestaltet von Dekan Rainer Heimburger und den Konfirmanden der Gruppe 1 und 2, mit Band: Johannes 10, 9 „Offene Türen“

Sonntag, 17. Mai

10.00 Uhr Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl – Dekan Rainer Heimburger Johannes 10, 11-16 „Alles eine Frage der Beziehung“

Frauenkreis

Hauptstraße 1
immer 17.00 Uhr

Di, 31. März

Di, 21. April

Di, 5. Mai

Di, 19. Mai

Frauenkreis „Lydia Katharina“

Martin-Luther-Haus
immer 14.30 - 16.30 Uhr

Di, 7. April

Di, 5. Mai

Di, 2. Juni

Einladung zum

Café der Begegnung in der

Peterskirche/Konfirmandensaal

Frauentreff „Eva-Maria“

Scheffelstraße 4
immer 20.00 Uhr

Termine waren bei

Redaktionsschluss

nicht bekannt

Treff junger Frauen**„Alle wissen mehr als eine“**

Nördliche Hauptstraße 71
immer 10.00 Uhr

Mo, 20. April

Mo, 18. Mai

Ehemaligenkreis

Nördliche Hauptstraße 71
immer 15.00 bis 17.00 Uhr

Do, 9. April (Gründonnerstag)

Mo, 4. Mai

Bibelgesprächskreis**„Markus-Evangelium“**

Nördliche Hauptstraße 71
immer 20.00 bis 21.30 Uhr

Do, 19. März (Mk 8, 27-38)

Do, 26. März (Mk 10, 35-45)

Do, 2. April (Mk 14, 3-9)

Besuchsdienstkreis

Scheffelstraße 4
immer 18.00 Uhr

Mo, 23. März

Mo, 11. Mai

Bewegung bis ins Alter

Martin-Luther-Haus
jeden Donnerstag um 9.30 Uhr

Krabbelgruppen**Babykrabbelgruppen**

Gemeindehaus Johannis,
Hauptstraße 127

montags 9.30 - 11.30 Uhr

dienstags 9.30 - 11.00 Uhr

Krabbelgruppe (ab 1 Jahr)

Nördliche Hauptstraße 71

KiGa „Schatzinsel“

freitags 10.00 bis 11.00 Uhr

Kinderprogramm Friedrichschule

Spielstunde 15 - 16 Uhr

montags

Kinderkirchentag

am Samstag, den 9. Mai
ab 15 Uhr in Leutershausen

Pfingstfreizeit

vom 23. bis 29. Mai
im Ferienheim Rippenweier

Kirchenmusik**Krabbelchor**

(Singschule an der Peterskirche)
für Kinder ab 1 Jahr
mit Vater oder Mutter
Anmeldung erforderlich
freitags 9.30 Uhr
freitags 10.30 Uhr

Wichtelchor

(Singschule an der Peterskirche)
für Kindergartenkinder
montags von 16 bis 16.45 Uhr
montags von 17 bis 17.45 Uhr
mittwochs, 14.45 bis 15.30 Uhr

Kinderchor

(Singschule an der Peterskirche)
für Kinder im Grundschulalter
Gruppe I
mittwochs von 15.45 bis 16.30 Uhr
Gruppe II
mittwochs von 16.00 bis 16.45 Uhr

Schmetterlinge

(Singschule an der Peterskirche)
mittwochs von 18.45 bis 19.30 Uhr

Hauptchor

(Singschule an der Peterskirche)
mittwochs von 16.45 bis 17.45 Uhr

„vivida banda“

(Singschule an der Peterskirche)
mittwochs von 17.45 bis 18.30 Uhr

Kantorei

Martin-Luther-Haus
montags von 20 bis 21.30 Uhr

Jungbläser

nach Vereinbarung
Anmeldung erforderlich

Posaunenchor

donnerstags in der Peterskirche
von 20 bis 21.30 Uhr

Kids-Band

mittwochs in der Peterskirche
von 18.30 bis 19.30 Uhr

Bodelschwingh-Heim

Die evangelischen Gottesdienste finden jeden Sonntag um 11.15 Uhr statt.

1 Mal im Monat findet am Montag um 16.30 Uhr ein katholischer Gottesdienst statt.



Peterskirche

Samstag, 21. März
10.00 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 22. März
10.00 Uhr Gottesdienst – Dekan i. R. Hans Walter Blöchle

Sonntag, 29. März
10.00 Uhr Jubelkonfirmation, Abendmahlsgottesdienst – Dekan Rainer Heimburger
„Lukas 17, 11-19, „..... und dankte ihm“

Samstag, 4. April
10.00 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 5. April, Palmsonntag
10.00 Uhr Gottesdienst – Dekan Rainer Heimburger und „Vivida Banda“: „Kreuz-Wort-Rätsel“

Gründonnerstag, 9. April
19.00 Uhr Gottesdienst mit Tisch-Abendmahl – Dekan Rainer Heimburger
Johannes 19, 1-17, „Ein Beispiel habe ich euch gegeben“

Karfreitag, 10. April
10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl – Dekan Rainer Heimburger
Johannes 16, 19-30, „Es ist vollbracht“

Sonntag, 12. April (Ostersonntag)
6.00 Uhr Auferstehungsfeier – Gemeinédiakonin Monika Preiß
10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl und Osternestsuche – Dekan Rainer Heimburger
Markus 16, 1-8, „Ostern in 60 Sekunden“

Montag, 13. April (Ostermontag)
10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen – Dekan Rainer Heimburger: „Der Morgen der großen Verwandlung“, anschließend gemeinsames Osterfrühstück

Sonntag, 19. April
10.00 Uhr Gottesdienst – Prälatin Ruth Horstmann-Speer
11.30 Uhr Krabbelgottesdienst
18.00 Uhr Taizégottesdienst

Samstag, 25. April
10.00 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 26. April
10.00 Uhr Gottesdienst – Schuldekan i. R. Albrecht Lohrbächer
11.30 Uhr Mini-Max-Gottesdienst mit Taufen – Gemeinédiakonin Monika Preiß und Team Kindergarten Regenbogenland

Sonntag, 3. Mai
10.00 Uhr Gottesdienst – Dekan Rainer Heimburger Lukas 5, 31 „Wozu brauche ich Gott?“

Sonntag, 10. Mai
10.00 Uhr Gottesdienst – gestaltet von Dekan Rainer Heimburger und den Konfirmanden der Gruppe 1 und 2, mit Band: Johannes 10, 9 „Offene Türen“

Sonntag, 17. Mai
10.00 Uhr Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl – Dekan Rainer Heimburger
Jahannes 10, 11-16 „Alles eine Frage der Beziehung“
18.00 Uhr Taizégottesdienst

Donnerstag, 21. Mai (Christi-Himmelfahrt)
10.00 Uhr Gottesdienst – Dekan Rainer Heimburger: Lukas 24, 46 – 53, „Der Himmel kommt zu uns“

Sonntag, 24. Mai
10.00 Uhr Gottesdienst – Dekan i. R. Hans Walter Blöchle

Und im Anschluss an den Gottesdienst ...

Herzliche Einladung zum KirchenCafé –

jeden Sonntag nach dem Gottesdienst im Foyer der Peterskirche –

außer am 29. März und 17. Mai und an Karfreitag, 10. April.

Kreispflegeheim

Jeweils montags um 15.15 Uhr in der Kapelle. Evangelische und katholische Gottesdienste finden immer im Wechsel statt.

„Schatzinsel“ beim „Mittagstisch“

Lange hatten sich die Kinder des Kindergartens Schatzinsel darauf vorbereitet und gefreut, und am 4.3. war es endlich soweit: der Auftritt beim Weinheimer Mittagstisch.

Nach dem Spaziergang zum Martin-Luther-Haus wurden die Kinder von Frau Blöchle herzlich begrüßt. Gemäß dem aktuellen Thema „Im Märchenwald“ sangen die Kinder zur Gitarrenbegleitung bekannte und neue Märchenlieder, z.B. „Dornröschen war ein schönes Kind“, „Wir sind die 7 Zwerge“ oder „In Omas dickem Märchenbuch“. Die Zuhörer hatten ihren Spaß an den Kostümen und Darbietungen der Kinder, manche sangen die Liedtexte sogar mit oder ahmten das Fingerspiel „5 Zwerge“ nach.

Die Schatzinsulaner verabschiedeten sich mit einem Segenslied und erhielten zur Stärkung Süßigkeiten.

Interessant waren die Kommentare der Besucher des Weinheimer Mittagstisches: Die Palette reichte von „Oh wie goldig“ bis zu „Das ist unsere Zukunft“.

Bodelschwingh Ambulanter Pflegedienst gGmbH



Wir kümmern uns ...



...um Sie.

Wir bieten Ihnen unsere Hilfe an, in allen Bereichen, die notwendig sind, um das Leben in gewohnter Umgebung weiterzuführen.

Wir helfen unter anderem bei:

- Grundpflege, Behandlungspflege und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Familienpflege
- Hausnotruf
- Sterile Wundversorgung
- Essen auf Rädern



Bodelschwinghstraße 2 · 69469 Weinheim
www.bodelschwingh-heim.de
Telefon 06201 182564



Kompetenter Partner für:

- Wärmedämm-Verbundsysteme
- Stuck- und Farbdesign
- Innen- und Außenputz
- Maler- und Tapezierarbeiten



HARING GmbH
Die Maler und Stuckateure
Boschstraße 10
69469 Weinheim

Fon 06201 61841
Fax 06201 16606
office@haring.de
www.haring.de

Wir fördern die Kultur

Als Partner der Wirtschaft und Kultur fördern wir seit über 140 Jahren diese Region.

Nutzen Sie die Vorteile einer starken Gemeinschaft und die Leistungen einer modernen Bank vor Ort.

Wir machen den Weg frei

Mitgliedschaft

Rufen Sie uns an und erfahren Sie welche Leistungen und Vorteile Sie als Mitglied bei der Volksbank Weinheim eG erwarten.
Telefon 06201 85-0

Volksbank
Weinheim eG



Musiktheaterpreis 2009 Wir sind nominiert!

Vivida banda gestaltet Gottesdienst

Seit dem Herbst treffen sich 17 Singschulkinder zwischen 11 und 13 Jahren in der neu gegründeten Chorgruppe „vivida banda“. Alle sind Mitglieder des Hauptchores und studieren in den intensiven Proben der „vivida banda“ anspruchsvollere und auch mehrstimmige Stücke ein. Ein Teil der Kinder ist zudem in der Stimmbildungsklasse der Singschule. Hier erhalten die Kinder gezielten Unterricht bei der Weinheimer Sängerin Kirsten Schwarz. Sie lernen mit ihrer Stimme besser und sicherer umzugehen. So machte der kleine Chor in der kurzen Zeit seines Bestehens schon große Fortschritte und man darf auf die weitere Entwicklung gespannt sein.

Ihren ersten Auftritt hatte die Chorgruppe beim Weihnachtskonzert, am 22. März wird sie ein Konzert gemeinsam mit dem MGV Hohensachsen in der Christkönigkirche in Großsachsen bestreiten.

Am Palmsonntag, dem 5. April, gestaltet die „vivida banda“ den Gottesdienst um 10.00 Uhr in der Peterskirche mit.

Große Freude herrscht in den Chorgruppen der Singschule: Die Nominierung zum Lotto-Musiktheaterpreis Baden-Württemberg ist erreicht! Schon vor 4 Jahren erhielt die Singschule für die Produktion von „Alice im Glockenland“ einen Anerkennungspreis und auch in diesem Jahr hoffen alle, einen der begehrten Geldpreise zu erhalten. Mit der Nominierung ist die Singschule diesem Ziel ein großes Stück näher gerutscht, denn es werden nur 10 Bewerber von allen eingegangenen Bewerbungen in die Runde der Nominierten aufgenommen.

Mit dem Musical „Die Kirchenkellerkids“ wagt die Singschule sich zum 2. Mal – nach „Wir sind die Zukunft der Welt“ – an eine Eigenproduktion. Schon seit Anfang des Jahres schreiben einige der älteren Singschulkinder an Texten, entwerfen Figuren und Szenen und diskutieren über den Fortgang der Geschichte.

Und darum geht's:

In einer kleinen Stadt stürzt bei einem Unwetter das Dach der Kirche ein. Nun steht die Gemeinde vor einem großen Problem, denn für eine umfassende Renovierung ist kein Geld da. Außerdem

liegt ein attraktives Angebot eines Immobilienbüros auf dem Tisch, das das Grundstück mitsamt der Kirchenruine erwerben will. Großzügigerweise stellt die Stadt der Gemeinde ein anderes Grundstück am Rande des Ortes für den Bau eines Gemeindezentrums zur Verfügung.

Also, alles in Butter? Doch die Kirchenkellerkids, wie sich eine Clique aus dem Chor nennt, kommt einer Verschwörung auf die Spur.

Wieso will die Immobilienfirma so viel zahlen? Was ist das für ein Grundstück, was bisher keiner bebauen durfte und was spielt der Bürgermeister für eine Rolle? Bevor die Kinder es schaffen, die Geschichte aufzudecken braucht es einiges an Detektivarbeit. Außerdem gilt es alle Gemeindeglieder zu aktivieren, denn eines soll klar sein: Die Kirche bleibt im Dorf!

Noch gibt es viel zu tun, bis das Musical aufführungsreif ist. Doch bleibt allen ja auch noch genug Zeit: Premiere ist am 17. Oktober 2009, zur 2. Aufführung am 18. Oktober 2009 erwarten wir die Jury des Musiktheaterpreises!



Kinderfasching



Kinderfasching

Zukunft fair teilen - Der Grüne Gockel lädt ein

Zu einem Vortrag mit Frau Dr. Dahlbender laden wir am Donnerstag, den 14. Mai 2009 um 19.30 Uhr in die Stadtbibliothek Weinheim ein.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), „Brot für die Welt“ und der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) wollen auf die drängenden ökologischen, sozialen und politischen Fragen zeitgemäße Antworten geben. Sie haben das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie beauftragt, die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ zu erarbeiten.

Die Studie macht Zusammenhänge sichtbar und zeigt Wege, wie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu einem Kurswechsel beitragen können.

Frau Dr. Dahlbender stellt die Studie vor. Sie gibt Anstöße in der gegenwärtigen Debatte: Wissenschaftlich fundiert, politisch pointiert, handlungsorientiert.

Viele sind wir, doch eins in Christus Weltgebetstagsfeier in der Lukas-Gemeinde

Papua-Neuguinea stand dieses Jahr im Mittelpunkt des Weltgebetstages, und so wurden die über 100 Frauen, Männer und Jugendlichen auch landestypisch begrüßt, als sie durch ein Tor aus Efeuranken in den Kirchenraum der Lukasgemeinde traten – so wird man in Papua-Neuguinea als Gast unter blumenbehängten Toren empfangen. Im Altarraum war ein symbolisches Feuer aufgeschichtet, denn in Papua-Neuguinea spielt sich das ganze häusliche Leben um die offene Feuerstelle ab, auf der gekocht wird. Paradiesvogel, Qinamuschel, Bilum (Tragenetz) und viele andere Symbole waren auf der Bildkarte zu entdecken, die jede Teilnehmerin erhielt.

„Viele sind wir, doch eins in Christus“ – das Thema des diesjährigen Weltgebetstages ist eine Herausforderung für ein Land, in dem 800 verschiedene Ethnien mit 800 verschiedenen Sprachen leben! Dass in dieser Kultur der christliche Glaube eine ungeheure Herausforderung darstellt, machten die Frauen aus Papua-Neuguinea, die die Gottesdienstordnung erarbeiteten, immer wieder deutlich. Eine berichtet, dass ihr Mann bei einem Stammeskrieg ums Leben kam und die Stammesmitglieder schon bereitstanden, Blutrache zu üben. Aber dank der engen Bindung der Familienmitglieder an Gott und dank vieler Gebete fand die Rache nicht statt, sondern wurde den Feinden Vergebung

und Versöhnung entgegengebracht.

Welche Herausforderungen und Ermutigungen die Weisungen der Bibel auch bei uns in Deutschland in unserer Gesellschaft und Gemeinde darstellen, wurde auf großen Plakaten ins Bild gesetzt. „Einmütigkeit suchen“, war da beispielsweise dargestellt, und einem kriegerischen, wutschnaubenden Menschen wurde entgegengehalten „nicht nachtragend sein“. Dass die ersten Christen in Jerusalem ihren ganzen Besitz miteinander teilten, wie es die Apostelgeschichte erzählt, wurde aufgenommen in einem Dialog von Frauen aus verschiedenen Zeiten und Ländern, die darüber nachdachten, was sie in ihrer Situation brauchen und wie das aussehen könnte, dass erzählt wird: „Es war keine unter ihnen, die Mangel litt.“ Mit ihrer Kollekte setzten die Teilnehmerinnen ein Zeichen dafür, dass wir in einer Welt als Geschwister leben. Wo wie bei der Feier des Weltgebetstages die Sorgen geteilt werden und wir füreinander einstehen im Beten, teilen wir auch materielle Güter miteinander. 532 € kamen zusammen, die in vielfältige Frauenprojekte auf der ganzen Welt fließen werden. In Papua-Neuguinea wird damit ein Projekt unterstützt, das nach dem blutigen Bürgerkrieg in Bougainville versucht, die Kriegsfolgen in Form einer erhöhten Gewaltbereitschaft (auch in der Familie), Alkoholmissbrauch und Kriminalität mit Selbstorganisation, kritischer Alphabetisierung und der Stärkung von Handlungskompetenz von Frauen zu heilen.

Der Gottesdienst war geprägt von mitreißenden Liedern, dem Wahrnehmen der Situation in Papua-Neuguinea und der Erfahrung der geschwisterlichen Einheit über alle Grenzen der Konfessionen und der Länder hinweg.

Mit Köstlichkeiten der Küche aus Papua-Neuguinea luden die Frauen der Lukasgemeinde anschließend zur Nachfeier ein, eine Einladung, der über 80 Teilnehmerinnen gerne folgten. Bei „Huhn in Kokosmilch“ und „Mary's Beans“, einem leckeren Bohnengemüse mit Pilzen und Paprika, war reichlich Zeit und Gelegenheit fürs gemeinsame Gespräch.



Irish Folk

16 KirchenCaféTalk

Ellen Förster und Eckhard Malcharek im KirchenCaféTalk mit Ulli Naefken.

Gemeinsam treten sie als ehrenamtliches Leitungsteam unseres Posaunenchores auf.

So war es eine Selbstverständlichkeit, beide zum Kirchencafétalk einzuladen.

Frau Förster, wie trinken Sie Ihren Kaffee?

Gar nicht! Ich trinke grundsätzlich nur Tee. Den dafür schön heiß, schön dünn und mit ein bisschen Kandis.

Der Volksmund kennt die Posaunen von Jericho. Wie ist es um die Posaunen der Peterskirche bestellt?

Wir spielen nicht zur Zerstörung der Stadt Weinheim, aber wir spielen regelmäßig im Gottesdienst – hoffentlich zur Freude der Gottesdienstbesucher, wir machen im Sommer eine Bläuserserenade, wir sind beim Konzert bei Kerzenschein dabei am 4. Advent und wir haben kleinere Auftritte wie beim Weihnachtsmarkt. Wir sind mit Freuden dabei, wir machen gerne Musik, sind gerne in der Gruppe zusammen und wir hoffen, dass diese Freude auch ein wenig überkommt.

„Töne der Hoffnung“ ist der Slogan der badischen Bläser. Jetzt steht Ostern vor der Tür und an Ostersonntag steht ihr ja schon ganz früh auf.

Wir hoffen, dass wir alle früh aufstehen. Wir treffen uns um sieben Uhr auf der Windeck, wenn es noch ein wenig dämmerig und kalt ist. Die Stadt schläft weitgehendst noch und wir wecken sie mit der ersten Musik des Tages. Anschließend kommen wir hier an der Peterskirche vorbei und schauen, ob die Osternacht gerade zu Ende ist, um hier noch zum Ausgang zu spielen. Anschließend gehen wir auf den Friedhof und um 10 Uhr sind wir beim Ostergottesdienst auch wieder dabei.

Was ist denn das Besondere an diesem Ostersonntag?

Für uns ist es auch ganz wichtig, dass wir zwischendurch ein gemeinsames Frühstück haben. Da wir früh aufstehen, müssen wir uns auch mal stärken. Die Gemeinschaft beim Frühstück ist ein wichtiger Punkt an diesem Tag.

Warum ist es bei Ihnen ein Blechblasinstrument geworden und kein Klavier?

Das Klavier jedes Mal mitbringen zur Probe wäre etwas schwierig. Ich habe als Kind allerdings Klavier gespielt. Mein Klavierlehrer hatte mich mit 13 gefragt, ob ich Posaune lernen möchte, da im Posaunenchor dringend Leute gesucht wurden. Dann habe ich noch Posaune gelernt und bis zum Abitur im Posaunenchor geblieben.

Und Sie kommen jetzt immer mit Ihrer Posaune aus Mörlenbach in die Peterskirche?

Das stimmt. Auch eine der vielen Zufälle in meinem Leben: Nach dem Abitur hatte ich aufgehört – es hatte einfach nicht in meinen Lebensrhythmus gepasst. Als ich 2001 nach Mörlenbach gekommen bin, bin ich über den Klavierlehrer meines Sohnes hier im Posaunenchor an der Peterskirche gelandet – und ich war erstaunt, was nach 18 Jahre Pause noch alles hängen geblieben war.

Herr Malcharek, wie trinken Sie Ihren Kaffee?

Wenn ich Kaffee trinke, dann trinke ich ihn mit viel Milch und viel Zucker.

Vor mit steht ein Jungbläser. Was macht ein Jungbläser?

Rein formal bin ich ein Jungbläser, weil ich spiele erst seit einem reichlichen Jahr Trompete. Jungbläser sind bei uns die Neueinsteiger. Der typische Jungbläser ist sieben / acht Jahre alt und hat meistens gar keine Vorkenntnisse und lernt bei uns das Instrument.

Was sind die Voraussetzungen, um beim Posaunenchor mitmachen zu können?

Man kann in Prinzip ohne Vorkenntnisse kommen. Gut ist natürlich, wenn man etwas musikalisch ist und natürlich Freude daran hat, ein Instrument zu lernen und die Zeit aufbringen kann, dafür auch regelmäßig zu üben. Ansonsten bekommt man alles hier an der Peterskirche. Unser Kantor Simon Langenbach betreut die Jungbläser und natürlich auch den Posaunenchor. Zum Zweiten gibt es hier an der Bergstraße zusammen mit Mannheim die Möglichkeit an einer Jungbläuserschule teilzunehmen. Da gibt es mehrere professionelle Lehrer, die den Kindern das dann professionell beibringt. Kostet etwas Geld, aber ist ein ganz professioneller Unterricht.

Der Posaunenchor scheint eine generationsübergreifende Gruppe zu sein. Stimmt der Eindruck?

Absolut! Wir sind ein ganz generationsübergreifender Verein: Es fängt bei sieben, acht an und geht bis hin zu unseren Ältesten, die fast 80 Jahre alt sind. Neben dem Spielen in den Gottesdiensten, bei den Proben, liegt es uns auch am Herzen, dass wir viel Spaß miteinander haben. Beispielsweise waren wir letztes Jahr auf dem „Deutschen Evangelischen Posaunentag“ in Leipzig. Das war ein ganz tolles Erlebnis für alle Beteiligten – über alle Altersgrenzen hinweg.

Ich habe gehört, die Protestanten gehen zum Lachen in den Keller. Spaß und Kirche ist doch ein Widerspruch?

Überhaupt nicht! Wir haben ganz viel Spaß beim Musikmachen. Es gibt Leute, die sprechen im Zusammenhang von Ostern vom Osterlachen – es gibt da jemand, der da sehr viel aufgreift. Lachen und Spaß ist ein sehr wichtiger Grund, und wenn es kein Spaß machen würde, würden wir es auch alle nicht mehr tun.



Jetzt sollen weitere 1.000 Gemeinden überzeugt werden

1.000 Gemeinden trinken fair.

Die „Schallmauer“ ist durchbrochen: Mit der „Protestantischen Friedenskirchgemeinde Kaiserslautern“ wurde Anfang Februar die 1.000. Kirchengemeinde geehrt, die nur noch fair gehandelten Kaffee ausschenkt. Die Ehrung nahm die Direktorin von „Brot für die Welt“, Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, persönlich vor. Erklärtes Ziel der evangelischen Hilfsaktion ist es, bis zum Ende des Jubiläumsjahres weitere 1.000 Gemeinden zu finden, die fair gehandelten Kaffee anbieten wollen.

„Wir freuen uns, dass wir unser Ziel erreicht haben und zur Eröffnung der 50. Aktion 1000 Gemeinden fair trinken. Wir tragen als Verbraucher Verantwortung für mehr Gerechtigkeit am Weltmarkt“, so Füllkrug-Weitzel. „Kirchlichen und diakonischen Einrichtungen kommt hier eine besondere Vorbildfunktion zu.“

Die Gemeinde an der Peterskirche gehört ebenfalls zu den ersten 1000 Gemeinden der Aktion. Sowohl im Kirchencafé als auch den anderen Gemeindeaktivitäten wird ausschließlich fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt.

Evang. Gemeinde an
der Peterskirche Weinheim
peterskirche@kblw.de

Dekan Rainer Heimbürger
Scheffelstraße 4
69469 Weinheim
Fon 12676, Fax 183054
rainer.heimburger@kblw.de

Gemeindediakonin Monika Preiß
Nördliche Hauptstraße 71
69469 Weinheim
Fon 182119, Fax 183054
monika.preiss@kblw.de

Kindergarten Regenbogenland
Leiterin: Sabine Friedrich
Friedrichstraße 14-1
69469 Weinheim
Fon 6 44 99, Fax 34 04 05
kiga.regenbogenland@kblw.de

Kindergarten Schatzinsel
Leiterin: Annette Kriek
Nördliche Hauptstraße 71
69469 Weinheim
Fon 6 36 76, Fax 604 92 61
kiga.schatzinsel@kblw.de

Kantorenehepaar Langenbach
privat:
Stadtmühlgasse 12
69469 Weinheim
Fon 25 57 39, Fax 25 57 39
Büro:
Hauptstraße 1
69469 Weinheim
Fon 25 50 85
bezirkskantorat@kblw.de

Internet

www.HAUPTSTRASSE1.net
www.rundumdiepeterskirche.de
www.pekiworld.de
www.posaunenchor-peterskirche.de
www.kantorei-peterskirche.de
www.ferienheim-rippenweier.de
www.bodelschwingh-heim.de
www.ekiwhm.de
www.ack-weinheim.de
www.hospizhilfe-weinheim.de
www.dw-rn.de
www.ekjw.de
www.kibitzweb.de
www.ekiba.de
www.ejuba.de
www.diakonie-baden.de
www.ekd.de

26. April 1986

Reaktorkatastrophe in Tschernobyl

Die Welt ist anders geworden seit jenem Tag. 23 Jahre ist es her, dass es im Block 4 des Kernkraftwerks zu Dampfexplosionen und Bränden kam. Bis heute ist nicht klar, wie viele Menschen infolge der Unfälle krank geworden und gestorben sind. Menschen aus der unmittelbaren Umgebung wurden evakuiert, weite Landstriche der Ukraine, Weißrusslands und Russlands sind bis heute kontaminiert und werden es noch lange sein. Nach amtlichen Angaben sind weit über hunderttausend Menschen an Strahlenkrankheiten gestorben: 3,5 Millionen Menschen sind in der Ukraine offiziell als Opfer der Katastrophe registriert, darunter unzählige Kinder. Die Radioaktivität breitete sich nach Westen aus und kam bis nach Deutschland. Ich kann mich noch erinnern, wie angespannt ich die Nachrichten verfolgt habe. Wie zum Entsetzen die Angst kam. Wochenlang habe ich statt Frischmilch H-Milch getrunken, auf Salat verzichtet und beim Joggen Wiesen gemieden.

Die Welt ist anders geworden seit jenem Tag. Wir haben erkannt, dass es vermessen war, zu glauben, wir könnten schon alles in den Griff bekommen. Die Angst, nun die Konsequenzen tragen zu müssen.

Lange vorher klebte der Sticker „Atomkraft – nein danke“ an meiner Tasche. Das hat mir manchmal blöde Kommentare eingebracht. Trotzdem habe ich den 26. April 1986 wie eine Niederlage erlebt.

Tschernobyl hat dazu geführt, dass in Deutschland nach einer langen Diskussion für die Atomreaktoren der Ausstieg aus der Atomenergie beschlossen wurde und Restlaufzeiten vereinbart wurden. Das war konsequent. Dass jetzt wieder einige an den Bau neuer Atomkraftwerke denken, zeigt mir, wie vergesslich scheinbar manche sind.

Rainer Heimbürger

IMPRESSUM

Herausgeber: Dekan Rainer Heimbürger
Redaktion: Dekan Rainer Heimbürger, Roger Schäfer, Ulli Naefken



Schwerpunktthemen, Inhalte, Kommentare
Fon 06201 12676
rainer.heimburger@kblw.de
www.rundumdiepeterskirche.de



Gestaltung, Werbeanzeigen, Fotos
Fon 06201 6049656
r.schaefer@schaefer-werbeagentur.de
www.schaefer-werbeagentur.com



Textbeiträge, Ideen, filmische Umsetzungen
Fon 06201 255086
ulli@naefken.de
www.ulnastudios.com

Gestaltung
Roger Schäfer

Fotos
Online Crew, Birgit Schäfer, Monika Preiß
Roger Schäfer

„Rund um die Peterskirche“ erscheint
6x im Jahr. Nächste Ausgabe Nr. 46
erscheint am 17. Mai 2009.
Redaktionsschluss ist
am 20. April 2009.

Konto
Evang. Gemeinde an der Peterskirche
Volksbank Weinheim Nr. 1036440
(BLZ 670 923 00)

Diese Ausgabe wurde produziert mit
freundlicher Unterstützung von
Schäfer Werbeagentur GmbH und
uLNa.STUDIOS.

Frühling

Haben Sie das auch bemerkt in den letzten Wochen, in den letzten Tagen?

Das ist doch Verschwendung, wenn Sie mich fragen!

Dieses Jahr fällt mir das besonders auf.

Das haben Sie doch auch bemerkt: Überall grün, und das wächst und blüht und macht und tut. –

Das ist doch Wahnsinn mit dem Frühling.

Erst die Mandelbäume und die Magnolien, dann die Narzissen, Tulpen, die Apfel- und die Kirschbäume – die stehen da wie riesige Blumensträuße auf den saftig grünen Wiesen.

Was das für'n Aufwand ist – allein die Farben!

Also jemand, der rechnen muss wie unsereins, der würde doch da ganz anders rangehen!

Kosten-Nutzen-Plan, zack, fertig.

Zum Beispiel: Wie viel Liter Sauerstoff brauchen wir diesen Monat?

O.K. – also so und soviel Quadratmeter Blattgrün muss da sein.

Nahrungsbedarf, Klima, die biologischen Kreisläufe – das kann man doch heutzutage alles ausrechnen. Ist doch alles erforscht!

Na ja gut. N' bisschen fürs Auge muss auch da sein, gebe ich zu.

Aber da draußen – also ich weiß nicht.

Der da oben scheint überhaupt nicht zu rechnen.

Gott ist es wohl egal, was dabei für ihn rausspringt – der teilt aus – mit vollen Händen und jedes Jahr wieder.

Obwohl das nicht leicht sein kann, das jedes Mal wieder so hinzukriegen – na hörn Sie mal bei der Umweltverschmutzung.

Irgendwie Wahnsinn ... und das alles nur für uns.

Sagen Sie mal selbst:

Gott muss ein Verschwender sein!

